Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Vollme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl Meinerzhagen, Valbert, Mühlhofe, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 201 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1,92 | Halver, Donnerstag, den 28. August | Anzeigen: Für die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Betreibung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild", „Seifenblasen", „Landwirtschaftlicher Ratgeber" | 1913

In der Ostmark.

„Leben und leben lassen" ist eine Parole, an die man sich allmählich auch in unserer Ostmark gewöhnen wird. Vorerst ist noch alles auf Kampf gestellt zwischen Polen und Deutschen, und man darf nicht vergessen, daß hierbei sich die Deutschen in der Verteidigungsstellung befinden, da das Polentum im letzten Menschenalter außerordentlich sich ausgebreitet hat. Aber die Spannung scheint doch bereits etwas nachzulassen. Die jetzigen Kaisertage zeigen jedenfalls, daß trotz aller Heißsporne die Polen immer mehr und mehr ihre Reverenz vor der Neuzeit machen. Zunächst vor der Person des Kaisers; aber da er als König von Preußen doch auch Faktor der Gesetzgebung ist so liegt in der Teilnahme des polnischen Adels am Hofbankett, in der Ausschmückung der polnischen Geschäftshäuser, in dem Zuströmen der polnischen Landbevölkerung ebensogut ein Ausdruck der Zufriedenheit mit dem Schicksal der Polen unter dem deutschen Adler.

Man hat ja den Vergleich zur Hand, wenn man über die Grenzen geht. In Russisch-Polen seufzt alles unter dem herrischen Regiment, und das Gros der polnischen Bevölkerung lebt in einem Tiefstand der Kultur, wie er bei uns unerhört wäre. In Österreichisch-Polen ist es etwas anders, da haben die Polen politisch das Heft in der Hand; dafür sind aber die wirtschaftlichen Zustände dort einfach grauenvoll für denjenigen, der aus deutscher Wohlhabenheit und Sauberkeit und Ordnung hinüberkommt. Seit den Zeiten des Alten Fritz ist eben unendlich viel für unsere Ostmark geschehen, ganz besonders für Landeskultur und Volksbildung; mit deutschen Waffen des Geistes haben die Polen sich im letzten Jahrhundert ihren Aufschwung erkämpft.

Der Kaiser sieht die dreißig polnischen Edelleute, die unter Führung des Fürsten Anton Radziwill an seiner Tafel in Posen erscheinen, nicht ungern, denn er hat die gewandten und weltgebildeten Kavaliere, die ein Hauch französischer Lebhaftigkeit umwittert, gern, und er weiß auch, wie zahlreich in der preußischen Geschichte die ehedem polnischen Namen, die Podbielski, die Posadowsky und andere, sich rühmlich eingezeichnet haben. „Das sind Volksverräter!" sagt die polnische Nationalistenpresse. Aber auch unzweifelhaft „polnische" Polen, wie die Radziwill, die Koszielski und Genossen, spielen in den großen Zeiten unserer Geschichte eine ehrenwerte Rolle. Heute allerdings hält sich die Mehrzahl der Herren von deutschem Heeres- und Staatsdienst fern, schlägt allenfalls nur die Richterlaufbahn ein, aber es kann auch wieder einmal anders kommen, — es liegt nur an ihnen. Wie der Adel, so ist auch die Geistlichkeit wohl auf dem Wege, anzuerkennen, was das Polenvolk dem Deutschtum verdankt. Vor allem braucht sie nicht mehr die Befürchtung zu hegen, daß eine Protestantisierung der Ostmarken beabsichtigt sei, denn die Maßnahmen zur Stützung des Deutschtums haben natürlich mit Religion nichts zu schaffen.

Das sind die beiden Stände, von denen Fürst Bismarck den stärksten Widerstand erwartete. Er hat sich hierin wohl geirrt, denn inzwischen ist aus dem früheren polnischen Proletariat ein starkes und selbstbewußtes polnisches Bürgertum erwachsen, und das hält nicht nur zäh an seinem Volkstum fest, sondern geht auch, dank seinen großen Mitteln bei seiner ständig wachsenden Wohlhabenheit, kolonisatorisch in deutsche Gebiete vor. Jetzt bei der Anwesenheit des Kaisers schmelzen freilich die Herzen. Das polnische Bürgertum flaggt und schmückt, und sogar das große Bazar-Hotel in Posen, eine ausgesprochene Kampfgründung, hat seine Fassade würdig zum Empfange des hohen Besuches hergerichtet.

Wilhelm II. will seinen polnischen Untertanen ebensowenig das Volkstum nehmen, wie den Littauern, den Wenden und anderen Slaven in Deutschland; nur wünscht er, daß sie nicht das Deutschtum zurückdrängen. In dieser Beziehung läßt er mit sich nicht reden. Das hat man sogar während des „Versöhnungskurses" unter dem Reichskanzler v. Caprivi merken können, und das wird die polnische Bevölkerung auch diesmal, wenn die Kaisertage verrauscht sind, sich sagen müssen. „Leben und leben lassen", — das wird verlangt und auch durchgesetzt.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✚ Aus Anlaß des bevorstehenden **Regierungswechsels in Braunschweig** wird demnächst der Landtag zu einer außerordentlichen kurzen Tagung zusammentreten, in der die mit dem Regierungswechsel verbundenen Formalitäten erledigt werden sollen. Wie aus unterrichteter Quelle verlautet, sind alle Vorbedingungen für die Thronbesteigung des Prinzen Ernst August von Cumberland erfüllt, und der Bundesrat wird sich nur formell noch einmal kurz mit der braunschweigischen Frage befassen. Die Thronbesteigung wird wahrscheinlich Mitte Oktober unter großen Feierlichkeiten stattfinden.

✚ Zu dem **neuen Einkommensteuergesetz in Lübeck** faßte eine Kommission der Bürgerschaft den Beschluß, folgende Bestimmungen in das Gesetz aufzunehmen: Ledige Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von 2100 bis 10 000 Mark einen Zuschlag von 10 Prozent und bei höheren Einkommen einen solchen von 20 Prozent zu zahlen. Verwitwete Steuerpflichtige, die keine Familienangehörigen ernähren, haben bei einem Einkommen von über 10 000 Mark einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. — Der Entwurf sieht also eine Ledigensteuer vor, die weitergehend ist, als die vielbesprochene (auch früher einmal für das Reich geplante) Junggesellensteuer.

✚ **Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel**, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, wird der Statthalter hier mit dem Reichskanzler Besprechungen über elsaß-lothringische Fragen pflegen, vor allem darüber, ob dem Reichstage ein Entwurf über eine Beschränkung des Vereins- und Presserechts in den Reichslanden vorgelegt werden soll. Bekanntlich hat der Statthalter einen solchen Antrag im Bundesrat gestellt. Der Reichstag hatte aber, bevor der Bundesrat hierzu Stellung genommen hatte, kein Hehl daraus gemacht, daß ein solcher Entwurf keine Annahme im Reichstage finden würde. Jedenfalls muß sich der Bundesrat demnächst mit dem vorgelegten Antrag beschäftigen.

✚ **Während der Fürstenfeier in Kelheim fand ein Telegrammwechsel zwischen Kaiser Franz Josef und dem Prinzregenten Ludwig von Bayern** statt. Kaiser Franz Josef richtete an den Prinzregenten zu dessen Namenstage folgendes Glückwunschtelegramm: „In treuer Freundschaft bringe ich Dir meinen herzlichsten Glück- und Segenswunsch zu Deinem heutigen Namensfeste dar." — Der Prinzregent sandte folgendes Antworttelegramm: „Versammelt in Kelheim, gedenken wir in Treue des Anteils Österreichs an den Befreiungskriegen und der innigen, erprobten Freundschaft, die Österreich-Ungarn mit Deutschland verbindet. „Ludwig." Darauf ging vom Kaiser Franz Josef neuerdings folgendes Telegramm in Kelheim ein: „Herzlich danke ich Dir für Dein freundliches Telegramm. Meine Gedanken sind den dort Versammelten geweiht und ich gedenke gerne und mit Genugtuung der Teilnahme Österreichs an den Befreiungskriegen, sowie der zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn bestehenden erprobten Freundschaft. Franz Josef."

✚ In Kolonialkreisen war die Befürchtung ausgesprochen worden, daß der **einmalige Wehrbeitrag auch in den Kolonien** entrichtet werden solle. Auf Anfrage an zuständiger Stelle ist einer Berliner Kolonialgesellschaft mitgeteilt worden, daß die Kolonien — die staatsrechtlich Ausland sind — nicht unter dieses Gesetz fallen, daß also der Grundbesitz in den Kolonien auch für Inlandsdeutsche nicht zur Steuer herangezogen wird und Deutsche in den Kolonien zur Wehrbeitragsentrichtung nur herangezogen werden können, sofern sie ihren dauernden Wohnsitz in der Kolonie noch nicht länger als zwei Jahre haben, vorausgesetzt, daß sie vor diesem Termin in Deutschland ansässig waren.

Mexiko.

✕ Die **Spannung zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko** hält an. Der Abgesandte des Präsidenten Wilson, Lind, hat sich von dem mexikanischen Minister des Auswärtigen Gamboa verabschiedet und ist nach Washington zurückgereist. Die letzte Unterhandlung hat keine Anzeichen dafür ergeben, daß Mexiko von seiner vorher eingenommenen Stellung gegenüber Wilsons Vorschlägen zurückweiche. Ganz im Gegenteil bereitet Präsident Huerta offensichtlich den Krieg gegen die Vereinigten Staaten vor. Er hat sämtliche im Ruhestand befindliche Offiziere zu den Fahnen zurückberufen. Auch auf seiten der Vereinigten Staaten ist man nicht untätig. Präsident Wilson hat an der mexikanischen Grenze 14 000 Mann zusammengezogen, und es ist sehr leicht möglich, daß es bald zu einer blutigen Auseinandersetzung kommt. Präsident Wilson wird an den Kongreß eine Botschaft richten, die kurz und bündig erklärt, die Vereinigten Staaten werden niemals Regierungen in Mexiko anerkennen, die „auf eine von der Regel abweichende Art ans Ruder gekommen" sind.

Aus In- und Ausland.

München, 26. Aug. Durch Königliche Verordnung ist der bayerische Landtag zur zweiten Session auf den 27. September einberufen worden.

Koblenz, 26. Aug. Wie die hiesige Handelskammer feststellt, ist die deutsche Nitrinindustrie fast gänzlich vernichtet. Die Nitrinindustrie hatte dreißig Jahre lang im hiesigen Bezirk in Blüte gestanden. Jetzt hat die norwegische Einfuhr die Preise derartig gedrückt, daß die Fabrikation in Deutschland sich nicht mehr lohnt.

Haag, 26. Aug. Cort van der Linden ist nach einer Audienz bei der Königin mit der Bildung eines neuen Kabinetts betraut worden. Er hat bereits die Zusammen-

---

Die Brieftasche.

Roman von A. Gronec.

1] (Nachdruck verboten)

Erstes Kapitel.

An einem sonnigen Frühlingstage saßen in einem eleganten Fremdenzimmer des Berner Hofes in Nizza zwei Herren einander gegenüber. Es waren Männer der guten Gesellschaft. Beide standen in reiferen Jahren. Sie redeten bald deutsch, bald italienisch miteinander und nannten sich du.

„Nun, Fassera, schmeckt dir der Wein nicht?" fragte der Herr, der zurzeit den hübschen, kleinen Salon bewohnte, in dem er den Freund mit Wein und Zigarren bewirtete.

Fassera schüttelte lächelnd den Kopf.

„Ah!" entgegnete er, „ich habe einfach nicht ans Trinken gedacht. Deine Eröffnung hat mich so überrascht. Ich meine, daß diese Sache doch wohl genauer überlegt werden müsse."

„Nein, Fassera, sie ist bereits genau überlegt. Glaube mir, ich weiß ganz genau, was ich will und was ich darf — falls von Dürfen überhaupt die Rede sein kann bei einem Manne, der sein eigener Herr ist."

„Gewiß, gewiß, Heun, das bist du! Sei nicht gleich heftig! Ich will dich ja nur daran erinnern, daß so etwas nicht mehr zurückgenommen werden kann."

„Das will ich ja eben! Es soll niemand mehr daran rühren können!"

„Und — wird dich dieses Opfer niemals gereuen?"

„Opfer? Ein Opfer nennst du es, Lucio? Bist du denn so alt und kalt geworden in den Jahren, da wir einander nicht sahen, daß du mich nicht mehr verstehen kannst? Hast du vergessen, was Carlotta mir war? Meine erste und letzte Liebe! Die Unerreichbare, der alle besten und feinsten Regungen meiner Seele gehören — an deren Grab ich vor drei Wochen wie ein Kind weinte — voll Sehnsucht, voll Leides, weil ich ihr nie etwas habe sein dürfen — und voll Bitterkeit, weil sie mich nicht zu sich rief, als sie endlich frei — und von der Not des Lebens zu Boden gedrückt war —"

Baron Heun von Heunburg, der alternde Edelmann, der da weich und feurig wie ein Jüngling sprach, hatte dabei nichts Lächerliches an sich, denn ein ehrliches, wahres Empfinden macht nicht lächerlich. Und daß dieses Empfinden seinem ganzen Leben die Richtung gegeben hatte, das wußte Lucio Fassera; darum schaute er dem Freund jetzt tief in die Augen und sagte, ihm die Hand reichend, fast träumerisch:

„Ich neide dir beinahe diese Liebe, diese wunderschöne Schwärmerei! Ob man denn wirklich ein Deutscher sein muß, um so sein, so tief zu empfinden — so treu zu sein? Ich kann dich begreifen, denn auch ich habe Carlotta gekannt und sehr, sehr lieb gehabt. Aber dir in diesem Grade nachfühlen — das kann ich nicht, und deshalb meine Warnung."

„Deren es jedoch nicht bedarf, Lucio. Dieses Opfer bringen zu dürfen — mein Gott, wie lange habe ich mich danach gesehnt! Ich bin der kleinen, resoluten Silvia Ariano herzlich dankbar dafür, daß sie mich in der Angst um ihren Mann brieflich aufgefordert hat, zu helfen. Enzio ist ja ganz so, wie seine herrliche Mutter war: stolz, feinfühlend. Wie gut er es vor mir verborgen hat, daß er und die Seinigen am Zugrundegehen sind, daß er ans Sterben denkt. Mit welchem Raffinement er mir seine viel praktischer denkende Frau ferngehalten hat, um zu verhindern, daß sie mir die traurige Wahrheit enthülle. Ganz sorglos und vergnügt tat er, log sogar, um seine Lage zu verschleiern; redete noch, als er uns zum Bahnhof begleitete, von den Aufträgen, die er erhalten habe. Ah, Fassera, es gibt noch anständige Menschen, hyperanständige sogar, die nur leider nicht Maß halten mit ihrem Stolz und ihrem Feingefühl, und die dem Gelde auch eine zu hohe Stelle einräumen."

„Wie meinst du das?"

„Nun, wenn einer so reich ist, wie ich, und ein anderer, den ich lieb habe, der mir aus heiligen Gründen wie ein Sohn nahesteht, mit den Seinigen am Verhungern ist, so sollte dieser andere einfach sagen: gib mir von deinem Ueberfluß, rette uns mit deinem Gelde vom Untergange! — Denn gute, ehrenhafte Menschen sind viel mehr wert als Geld!"

„Wäre das nicht schon kommunistisch?"

„Nein, gute, ehrenhafte Arme würden bitten, nicht fordern! Und gute, ehrenhafte Reiche würden mit Freuden geben, denn „Geben" ist ja doch die schönste aller Erdenfreuden!"

„Du Altruist!"

„Du bist doch auch kein Ich-Mensch!"

„Gott sei Dank, nein! Mein Beruf hat es mir zu oft und zu kraß gezeigt, daß der Egoismus der Vater der Gemeinheit ist. Darum tut es mir so wohl, wieder einmal in deine Augen und in dein Herz schauen zu dürfen. Und wohl tut es mir, dir sagen zu können, daß Enzios Frau deine Großmut und dein Vertrauen verdient. Du hast ganz richtig erkannt, daß du deine Schenkung ihr zuweisen mußt, denn Enzios Stolz und Empfindlichkeit sind unberechenbar. Frau Silvia aber ist praktisch, tüchtig und stark! Ich komme jetzt nicht von Venedig, sondern von Padua."

„Ah! Du hast Enzio und seine Frau besucht?" rief Heun aus.

„Ja, durch die Andeutungen in deinem Briefe — mit welchem du mich hierher riefest, weil ich verreist war, als du mich in Venedig besuchen wolltest — fühlte ich mich bewogen, mir das Leben des jungen Paares noch einmal aus der Nähe anzusehen."

„Nun — und was hast du gesehen?"

„Ehe ich zu Ariano ging, sprach ich mit Tremelli, seinem Nachbar, Kunstgenossen, Neider, und deshalb besten — Feind, über die Leutchen. Dieser Nachmittag reut mich nicht."

„Aber du hast mit diesem Aufenthalt die Hilfe, die ich ihnen senden will, verzögert."

„Ich habe aber auch Arianos heillosen Entschluß, sich zu töten, verzögert. Ich erklärte nämlich meinen Besuch damit, daß ich eine Bestellung zu machen habe. Du hättest das Aufleuchten in Enzios Augen sehen müssen, als ich ihn bat, für mein Gärtchen eine Dante-Büste in Marmor auszuführen. Natürlich gab ich ihm sogleich Geld — 300 Lire einstweilen. Ich bin sicher, daß er sofort an die Arbeit ging, und da er einige Wochen damit zu tun hat — —"

„Wirst du ihm auch noch meinen Auftrag übermitteln können."

(Fortsetzung folgt.)

setzung des liberalen Ministeriums vollzogen, doch wird die Ernennung der Mitglieder des neuen Kabinetts erst nach den Feierlichkeiten aus Anlaß der Einweihung des Friedenspalastes stattfinden.

Stockholm, 26. Aug. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß des Unterganges eines schwedischen Torpedobootes an den König von Schweden ein Beileidstelegramm gerichtet.

London, 26. Aug. Nach hier eingetroffenen Nachrichten sind in Mexiko der Deutsche Erich v. Thadn und ein Engländer namens Seymour Loughton auf einer Reise in der Nähe von Coahuacan ermordet aufgefunden worden. Beide hatten über eine Million Dollar in Banknoten bei sich, die sich nicht mehr bei ihnen vorfanden. Es liegt offenbar Raubmord vor.

Madrid, 26. Aug. Bei Ceuta (Nordmarokko) überfielen die Rebellen eine spanische Truppenabteilung und brachten ihr schwere Verluste bei. Die Stadt Ceuta ist von den Aufrührern bedroht.

Belgrad, 26. Aug. Die serbische Regierung erklärte, daß sie die hier eingetroffene Kommission zur Untersuchung der Balkangreuel nicht anerkennen könne, weil ihr ein russisches Mitglied angehöre, dessen Serbenfeindschaft bekannt sei. Die Kommission geht zunächst nach Saloniki.

Schanghai, 26. Aug. Bei Nanking haben in den letzten zehn Tagen heftige Gefechte stattgefunden. Nach den letzten Nachrichten schließen die nordchinesischen Truppen die Stadt ein. Sie sind jetzt endgültig im Besitz des Purpurberges, der den Schlüssel zu Nanking bildet. Die Rebellen wollen hier die letzte verzweifelte Schlacht wagen.

Buenos Aires, 26. Aug. Wie aus Lima gemeldet wird, sind 32 Haftbefehle gegen Mitschuldige an den sogenannten Putumayo-Greueln erlassen worden.

Hof- und Personalnachrichten.

* Der frühere deutschfreisinnige Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Harmening ist in Meran plötzlich gestorben. Er hat von 1890 bis 1893 den Wahlkreis Eisenach-Dermbach vertreten.

* Kaiser Franz Josef verlieh dem russischen Botschafter v. Giers, der ihm die Einladung des Zaren zur Teilnahme an der Einweihung der russischen Gedenkkapelle in Leipzig überbrachte, das Großkreuz des Stephanordens. Zugleich teilte der Kaiser mit, daß er mit seiner Vertretung bei der Enthüllung des Völkerschlachtdenkmals und bei der Einweihung der russischen Kapelle in Leipzig den Erzherzog Franz Ferdinand betrauen werde.

* Aus Anlaß der Einweihung des Friedenspalastes hat die Königin Wilhelmina dem Stifter des Palastes, Carnegie, das Großkreuz des Ordens von Oranien-Nassau verliehen.

* Das griechische Königspaar hat sich für Anfang September bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen zu einem Erholungsbesuch auf Schloß Friedrichshof bei Cronberg im Taunus angesagt. Von Cronberg aus wird der König von Griechenland, wie jetzt halbamtlich gemeldet wird, auf Einladung Kaiser Wilhelms auch an den Kaisermanövern teilnehmen.

* Prinz Georg von Griechenland ist zu längerem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Heer und Marine.

✠ **Die Herbstmanöver in der Nordsee.** Das zweite Geschwader der Hochseeflotte und die Kleinen Kreuzer haben von Kiel aus durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal die Ausreise zu den Herbstmanövern in der Nordsee angetreten. Die Panzerkreuzer haben den Weg um Skagen genommen.

✠ **Ein neues englisches Gewehr** soll demnächst probeweise bei einigen englischen Truppenteilen eingeführt werden. Es handelt sich um ein Modell, das alle bis jetzt in Europa bekannten Systeme weit übertreffen soll und das den englischen Soldaten zum besten der Welt machen würde. Also sozusagen ein „Übergewehr".

Schluß der Posener Kaisertage.

D. Posen, 27. August.

Das Kaiserpaar wird nun bald unsere Stadt verlassen, um sich nach Breslau zu begeben, wo ein dreitägiger Aufenthalt vorgesehen ist. — Die ganze Stadt steht völlig unter dem Eindruck der beiden Kaisertage, die Glanz und Leben in das sonst verhältnismäßig stille Posen gebracht haben.

Gestern abend war im Residenzschloß Paradetafel für das V. Armeekorps. Zur Tafel führte Prinzregent Ludwig von Bayern die Kaiserin, der Kaiser führte die Kronprinzessin und der Kronprinz die Prinzessin August Wilhelm. — Im Verlaufe des Mahles brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus: „Mein Glas gilt dem fünften Korps, welches die Gelegenheit hatte, heute vor mir in tadelloser Verfassung zu erscheinen und damit die Probe in der Friedensausbildung zu leisten. Ich erwarte von dem Korps, daß es im Ernstfalle den Geisbergstürmern nacheifern und gleichen Ruhm an seine Fahnen heften wird. Drei Hurra für das fünfte Korps. Hurra, hurra, hurra!"

Um ½9 Uhr begann der große Zapfenstreich. Im Lichte der funkensprühenden Fackeln begann der Anmarsch der Musikkapellen. Das Gedränge war schließlich so groß, daß es selbst den 150 Berliner Schutzleuten, die zur Verstärkung der Posener Polizei herangezogen worden waren, nicht gelang, eine völlig glatte Straße herzustellen. Der Fackelzug bestand aus 21 Kapellen mit 1000 Musikern. Die zahlreichen Magnesiumfackeln beleuchteten das eigenartig schöne Bild, als der Zug sich in den Schloßhof bewegte und der gewaltige Kastellbau in weißem Licht erstrahlte.

Als besondere Auszeichnung für das V. Armeekorps hat der Monarch dem Grenadier-Regiment Graf Kleist v. Nollendorf (1. Westpreußisches) Nr. 6, das in Posen in Garnison steht, die Gardelitzen und den Gardeadler ohne Stern verliehen. Die Gardelitzen waren früher nur für die Garde bestimmt. Außerdem wurden sie von denjenigen Regimentern der anderen Kontingente getragen, die innerhalb ihres Kontingentes den Rang und die Stellung der Garde hatten, wie z. B. das Leib-Regiment 109 in Karlsruhe und die Grenadier-Regimenter 110 und 111 in Dresden, das Leib-Infanterie-Regiment in München.

Am zweiten Tage haben sich zwei bedeutsame Ereignisse in der Residenz Posen abgespielt: Der Kaiser hat die Schloßkapelle der Posener Kaiserpfalz feierlich weihen lassen und er hat auch der Einweihung des Posener wiederhergestellten Rathauses beigewohnt. Die Einweihung der „goldenen Kapelle in der Kaiserpfalz", wie man die neue Schloßkapelle nennt, gestaltete sich zu einem Akt von besonderer intimer Feierlichkeit.

Auf der Fahrt zum Rathause wurde der Kaiser von den Spalier bildenden Kindern mit Blumen überschüttet. Im Rathause hielt Oberbürgermeister Wilms eine Ansprache, in der er den Werdegang des Rathauses schilderte. Kaiser Wilhelm antwortete mit einer kurzen Rede, in der er die Stadt Posen seiner besonderen Huld versicherte und ein Hoch auf die Residenzstadt Posen ausbrachte.

Aus Anlaß der Feiern in Posen hat der Kaiser eine große Zahl von Ordensauszeichnungen verliehen. U. a. haben erhalten: Den Kronenorden 1. Klasse der Oberpräsident Dr. Schwartzkopff; den Roten Adlerorden 2. Klasse der Weihbischof Dr. Likowsky in Posen; die Königliche Krone zum Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife der Oberbürgermeister Dr. Wilms in Posen; den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und der Königlichen Krone der Generalsuperintendent Blau in Posen. Das Recht zum Tragen der goldenen Amtskette erhielt der Oberbürgermeister Mitzlaff in Bromberg.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 28. August 1913

1808 Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der Genossenschaften, in Delitzsch geb. — 1847 Schriftsteller Moritz v. Egidy in Mainz geb. — 1862 Belgischer Schriftsteller Maurice Maeterlinck in Gent geb. — 1910 Einverleibung Koreas in Japan. — Romanschriftstellerin Ursula Zöge v. Manteuffel in Blasewitz gest.

□ **Der Lärm des Dorfes.** Aufgepaßt! Die Großstadt setzt sich zur Wehr! Und fängt den Kampf mit der ihr eigenen Intelligenz natürlich gleich am rechten Ende an. Die Herrschaften aus den Steinwüsten sind jetzt aus ihren Sommerfrischen heimgekehrt. Sie sind gebräunt, haben ihre Nerven stark gemacht und sich den rechten Mut zugelegt, Dorf und Land zu kritisieren. Jetzt wissen sie auch, wo es im Dorfleben hapert. Nämlich: da ist es so laut! Wer lacht da? Die Sache ist ernst. Und wird sind — moralisch — verpflichtet, aufzuhorchen. Denn die Leutchen, die umtobt werden vom Kreischen der elektrischen Bahnen, vom Knattern und Rasseln der Autos, vom Tuten der Huppen, vom Achzen der Lastwagen, von den wirren und wilden Melodien des Rummels verstehen sich auf den „Radau". Und können ein Wörtchen mitreden. Sie finden also das Dorf geräuschvoll. Meinen, daß die Töne des Dorfes ihre besondere Infamien habe. Gewohnt in den Mittag hineinzuschlafen, scheucht sie das Kikiriki — „mitten in der Nacht" — auf. Ein hundertstimmiges Hahnenecho antwortet. Ein leise rauschender Brunnen, Plätschern des Dorfbaches, selbst das stete Pochen niederfallender Regentropfen durchbohren die Stille. Und wenn sich am Ende der Dorfstraße der Bäckermeister mit dem Landbriefträger unterhält, dröhnt die Häuserzeile und du denkst, dort ist eine aufgeregte Volksversammlung. Der gerechte Großstädter gibt zu, daß die Masse der lärmenden Dinge, Menschen und Tiere, auf dem Lande geringer ist. Aber jeder einzelne Lärm ist um so eindringender. Zudringlicher. Weil er das Gesetz der Ferne nicht kennt. In der Großstadt hörst du selbst den schmelzenden Karuso auf dem Grammophon kaum in 25 Metern. Auf dem Dorf wird seine Stimme nicht einmal von einem Kilometer gedämpft. Das ist eben das Geheimnis. Auf dem Dorf gibt es Lärm, weil es — still ist. Die „Ruhe" der Großstadt ist nur die Gewöhnung an den dauernden Krach.

—* In heutiger Nummer beginnen wir mit dem Abdruck des spannend geschriebenen Romans „Die Brieftasche" aus der Feder des Schriftstellers A. Groner.

—* In einer eigentümlichen, bis jetzt wohl einzigartigen Form hat der Stenographenverband Stolze-Schrey dem Kaiser seine Glückwünsche zum Regierungsjubelfeste dargebracht, nämlich in künstlerisch ausgeführter stenographischer Schrift, der die auf Pergamentpapier gedruckte Uebertragung beigegeben war, beides in einer kostbaren Mappe. Der Kaiser hat durch den Geheimen Kabinettsrat von Valentini den Dank für die Adresse ausgesprochen und angeordnet, daß sie dem Hohenzollern-Museum zur dauernden Aufbewahrung überwiesen wird.

—* Unsere beiden Flüsse „Volme" und „Ennepe" sind infolge der anhaltenden Trockenheit fast ganz ausgetrocknet. An der Volme wird augenblicklich eine Flußrinne gegraben, um das Fließen des Wassers künstlich zu beschleunigen. Auch die „Lenne" hat einen derartig niedrigen Wasserstand, wie er lange nicht beobachtet worden ist.

—* Die Berechtigung zum einjährigen Dienst für Handwerker. Im preußischen Kriegsministerium ist von der Geschäftsstelle des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertags eine Eingabe in Bezug auf den Erwerb der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst durch Handwerker eingegangen. Nach der Wehrordnung vom Jahre 1888 dürfen kunstverständige und mechanische Arbeiter, welche in der Art ihrer Tätigkeit Hervorragendes leisten, vom Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Dienst befreit werden. Nach Erlassen des Kriegsministeriums und des preußischen Ministeriums des Innern kann diese Vergünstigung sämtlichen Handwerkszweigen, nicht nur denen des Kunsthandwerks zu teil werden. Damit nun in der Praxis eine Einheitlichkeit über die Voraussetzungen erzielt wird, unter denen Handwerker zur erleichterten Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst zuzulassen sind, hat die Geschäftsstelle dem Kriegsministerium eine Reihe von Vorschlägen unterbreitet. Es wird zunächst die Frage erörtert, was im Sinne der Wehrordnung als eine hervorragende Leistung für Handwerker anzusehen ist. Nach der Ansicht der Vertretung des Handwerks kommt es nicht nur darauf an, daß der Bewerber einmal bei einer einzelnen Arbeit, einem Gesellenstück oder bei dem zum Zwecke der Bewerbung ausdrücklich angefertigten Werkstücke, etwas Hervorragendes leistet, sondern darauf, daß seine sämtlichen Arbeitsleistungen unter ähnlichen Umständen die gleichalterigen Berufsgenossen übertreffen. Der Bewerber müßte mithin seine künstlerische Begabung oder mechanische Fertigkeit durch die Anfertigung eines Werkstückes oder durch eine Arbeitsprobe erweisen und außerdem eine Bescheinigung von vertrauenswürdiger Seite, etwa Innung, darüber beibringen, daß er auch sonst in seinen Arbeiten gleichalterige Berufsgenossen übertrifft. Das Landgewerbeamt hat im vergangenen Jahr den Begriff der hervorragenden Leistungen dahin gekennzeichnet, daß darunter eine der Allgemeinheit zu gute kommende Vervollkommnung der Technik und der Leistungen des Handwerks zu verstehen ist. Um eine Gleichmäßigkeit bei der Prüfung der Bewerbungen herbeizuführen, beantragt die Geschäftsstelle beim Kriegsministerium, daß in jedem Fall die gesetzlich berufenen Vertreter des Handwerks, die Handwerkskammern, herangezogen werden. Für den Geschäftsgang sind in der Eingabe ein Reihe von Vorschlägen enthalten. Auch an die Kriegsministerien von Bayern, Sachsen und Württemberg ist eine gleiche Eingabe gerichtet.

—* Die Zahl der Kraftfahrzeuge im Deutschen Reich im Jahre 1912 hat wieder eine sehr bedeutende Zunahme erfahren. Den 65450 Kraftfahrzeugen des Jahres 1911 stehen 77789 im Jahre 1912 gegenüber, unter denen 20325 Kraftfahrräder gezählt wurden. Ueber 12000 Fahrzeuge sind also im Jahre 1912 neu in Betrieb genommen worden. Verhältnismäßig gering ist aber immer noch die Ausnutzung der motorischen Kraft für gewerbliche Zwecke. Von den 77789 Fahrzeugen dienten nur 7704 der Lastenbeförderung. Preußen allein zählte 41280 Automobile. Unter den Provinzen steht die Rheinprovinz an erster Stelle, sie weist 7762 Wagen auf. Dann kommen Brandenburg mit 3639, Hannover mit 3413, Sachsen mit 3287, Schlesien mit 3245 und Hessen-Nassau mit 3145 Kraftfahrzeugen. Die Provinz Westfalen hat auch noch 3061 Motorfahrzeuge aufzuweisen, während die anderen Provinzen mit Ausnahme von Schleswig-Holstein (1800 Wagen) nur je etwa 1000 Fahrzeuge verzeichnen können. Die geringste Zahl, nämlich 922 Wagen, hat die Provinz Westpreußen. Der Landespolizeibezirk Berlin allein hat 7909 Kraftfahrzeuge, also mehr als die gesamte Rheinprovinz oder die fünf Ostprovinzen zusammen.

—* Von der Handwerkskammer Dortmund wird geschrieben: Der 1. Oktober naht heran und dies veranlaßt uns, nochmals darauf hinzuweisen, daß mit genanntem Zeitpunkt die günstigen Uebergangsbestimmungen für alle diejenigen männlichen und weiblichen Handwerker endet, welche die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen und zur Führung des Meistertitels durch Ablegung der Meisterprüfung erwerben müssen. Wer sich jetzt noch umgehend unter Einsendung sämtlicher erforderlichen Unterlagen bei der Handwerkskammer in Dortmund zur Ablegung der Meisterprüfung meldet, wird dazu auch ohne voraufgegangene Gesellenprüfung zugelassen. Die Handwerkskammer Dortmund wird über diejenigen Prüflinge, deren Gesuche bis zum 15. September vollständig bei ihr vorliegen, eine Entscheidung der Prüfungskommission über die Zulassung zur Prüfung herbeiführen, und es kann sodann nötigenfalls die Prüfung auch noch nach dem 1. Oktober abgenommen werden.

* **Halver**, 28. Aug. Zur Reinigung der öffentlichen Wege. Die Regierung will einen Ueberblick über die Ausführung des Gesetzes betr. die Reinigung öffentlicher Wege vom 1. Juli 1912 gewinnen. Es sollen deshalb alle am 1. Oktober ds. Js. geltenden, den Bestimmungen dieses Gesetzes entsprechenden Ortsstatute zusammengestellt werden. Eine weitere Sammlung soll die Urteile des Oberverwaltungsgerichts, des Kammergerichts und des Reichsgerichts betreffend die auf örtlicher Gesetzesvorschrift oder Observanz beruhende Verpflichtung zur polizeimäßigen Reinigung öffentlicher Wege umfassen.

Nachrodt bei Letmathe, 27. Aug. Auf tragische Weise ist hier ein drei Monate altes Kind zu Tode gekommen. Während die Mutter im Garten beschäftigt war, legten die Geschwister das Kind ins Bett. In dieses war aber auch eine Kanne mit heißem Kaffee gestellt worden. Die Kanne fiel um, und der heiße Inhalt verbrühte das Kind derart, daß es bald starb.

Paderborn, 27. Aug. Die Verkehrsvereine Westfalens und der Nachbargebiete werden ihre diesjährigen Verkehrstage am 6. und 7. September in Paderborn abhalten. Der Schriftführer des Verbandes, Dr. Kuckuck-Dortmund, wird einen Vortrag halten über Wesen, Aufgaben, Kosten und Organisation der Verkehrsvereine, während Dr. Ferdinand Schöningh-Paderborn sprechen wird über die Ueberlandstraßen im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier mit eingehender Berücksichtigung der Paderborner Straßenbahnen.

Barmen, 27. Aug. Im Gefängnis geboren, im Zuchthause gestorben! Im Zuchthause, das ihm zur zweiten Heimat geworden war, starb vorgestern ein schwerer Verbrecher, der Händler R.ttberg, auch Simon genannt, aus U.-Barmen. Rettberg ist einer von jenen Verbrechern, die vor einiger Zeit den schweren Einbruch im Ennepetal verübt, und während ihrer Flucht auf die sie verfolgenden Beamten geschossen haben, wobei ein Beamter getötet und mehrere verletzt wurden und auch einer der Verbrecher namens Wippich ums Leben kam. Sämtliche Täter wurden mit langen Zuchthausstrafen belegt; Rettberg erhielt 12 Jahre, die später von der Elberfelder Strafkammer auf 15 Jahre erhöht wurde, weil er überführt und auch teilweise geständig war, sich mit den anderen Ennepetalverbrechern an einigen schweren Geldschranksprengungen in Elberfeld und Umgegend beteiligt zu haben. Im Werdener Zuchthause, wo der an der Schwelle des Greisenalters stehende Rettberg seine Strafe verbüßen sollte, wurde er von einer Lungenentzündung befallen, die ihn sehr bald dahinraffte. Rettberg, der als uneheliches Kind im Gefängnis geboren sein soll, erklärte mehrfach zu Mitgefangenen, daß er die lange Strafe nicht überleben, sondern im Zuchthause, abgeschieden von aller Welt, sein Leben beschließen werde.

Wesel, 27. Aug. Heute nacht versuchten Diebe, die bereits in anderen Gebäuden eingebrochen waren, in die Villa des verreisten Bürgermeisters Poppelbaum einzudringen. Hierbei wurden sie von dem Schutzmann Volle überrascht. Es entspann sich ein Kampf, in dessen Verlauf der Beamte durch einen Schuß in die Stirn getötet wurde. Die Einbrecher ließen ihre Werkzeuge im Stich und flüchteten. Sie entkamen unerkannt. Die Leiche des Beamten wurde erst heute früh gefunden.

M.-Gladbach, 27. Aug. Der 20 Jahre alte Metzgergeselle Josef Hahn aus Hülscheid an der Sieg, der vor einiger Zeit bei einem Einbruchsversuch in einer Villa in Köln überrascht und festgenommen wurde, während sein Kumpan, der Schriftsetzer J. Völker aus M.-Gladbach entkam, hat im Kölner Gerichtsgefängnis den Mord an der Haushälterin eines hiesigen Kaplans, dessen er bereits als völlig überführt galt, eingestanden. Wie der Verbrecher angab, ist er zusammen mit Völker nachts maskiert mit vorgehaltenem Revolver in das Zimmer der Haushälterin eingedrungen, Während Hahn der Ueberwältigten die Hände auf dem Rücken gefesselt hatte, hat ihr Völker einen Knebel in den Mund gesteckt. Darauf haben beide eine Taschenuhr mitgenommen und das Haus verlassen. Die Haushälterin wurde am anderen Morgen von ihrem Hausherrn tot aufgefunden; sie war infolge der Knebelung erstickt. Auf die Spur der Verbrecher kam man später durch die Uhr, die sie in einem hiesigen Pfandleihgeschäft versetzt hatten. Hahn gestand weiter ein, gemeinsam mit Völker in 8 Fällen maskiert in Häuser eingedrungen zu sein und die Bewohner mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe von Geld gezwungen zu haben. Unter diesen Raubüberfällen befindet sich auch der auf den Sparkassenrendanten in Neunkirchen. Die anderen Verbrechen wurden in Hannover, München, Heidelberg und anderen Städten verübt.

Nah und Fern.

o **Zur Jahrhundertfeier der Schlacht an der Katzbach.** Die in der Kirchengemeinde Hochkirch vereinigten Dörfer begingen die Jahrhundertfeier der Schlacht an der Katzbach am Malhügel an der Katzbach. Die nach Tausenden zählende Festversammlung richtete ein Huldigungstelegramm an den Kaiser mit dem Gelöbnis unverbrüchlicher Treue und einen Huldigungsgruß an den Kaiser von Rußland mit der Versicherung, daß die Provinz Schlesien nie den General v. Sacken und seine Russen vergessen wird, die Schlesien mit befreit haben.

o **Zustandekommen eines Wettspiels um die Schachweltmeisterschaft.** Der bekannte russische Schachmeister Rubinstein hat unseren deutschen Meister Dr. Lasker zu einem Match um die Weltmeisterschaft herausgefordert; die Gegner haben sich über die Bedingungen geeinigt und im nächsten Jahre soll der Kampf stattfinden. Das ist eine Nachricht, die ohne Zweifel das Interesse aller Schachspieler der Welt in Anspruch nehmen wird. Besonders die der deutschen. Ist doch die Schachweltmeisterschaft sozusagen schon zu einem festen Besitzstand geworden. Lasker, der die Weltmeisterschaft Steinitz abnahm, hat sie bis jetzt allen Angriffen gegenüber verteidigen können.

o **Nicht hinauslehnen!** In Differdingen fand man in einem Eisenbahnwagenabteil den Leichnam eines Buchhalters aus dem Nachbarort Oberkorn. Der Mann hatte sich während der Fahrt allzuweit zum Fenster des Wagens hinausgelehnt, war mit dem Kopfe gegen den Pfeiler einer Brücke geschlagen und hatte so den Tod gefunden.

o **Tödlicher Hitzschlag im Manöver.** Bei den gegenwärtig in der Umgebung von Trebnitz in Schlesien stattfindenden Manövern wurde ein Reservist der 1. Kompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 11, der Lehrer Pixa aus Groß-Zöllnig, Kreis Ols, vom Hitzschlage getroffen. Der Bedauernswerte wurde sofort dem Malteser-Krankenhause in Trebnitz zugeführt, wo er bald darauf verstarb.

o **Die Jagd nach Mädchenhändlern** in Deutschland ist in der letzten Zeit sehr erfolgreich gewesen. Es sind in den letzten vier Monaten nicht weniger wie 23 solcher Mädchenhändler verhaftet worden. Etwa 18 von ihnen stammen aus Rußland. Auch der offensichtliche Leiter des öffentlichen Mädchenhandels, Jokulowitsch, ist ein Russe und konnte dingfest gemacht werden. Die „lebende Ware" war meist für Südamerika, Spanien und Belgien, in wenigen Fällen auch für Frankreich, bestimmt und konnte noch rechtzeitig vor einem traurigen Lose bewahrt werden. Die Zahl dieser Mädchen wird mit 317 angegeben.

o **Glanzleistung des deutschen Fliegers Stöffler.** Der deutsche Pilot Viktor Stöffler hat an einem Tage 1200 Kilometer, die Strecke von Mülheim i. E. bis Insterburg, an einem Tage zurückgelegt. Er war auf dem Flugplatz Habsheim bei Mülhausen aufgestiegen, um sich um die große Prämie der Nationalflugspende zu bewerben, die bekanntlich für den längsten Überlandflug an einem Tage eine monatliche Rente von 4000 Mark verspricht. Um 5 Uhr 45 Minuten früh war der Flieger gestartet und landete in Johannisthal, nach einer Zwischenlandung in Alten-Grabow, um 4 Uhr 10 Minuten. Bereits um 5 Uhr 27 Minuten erhob er sich zum Weiterflug nach Osten in die Lüfte. Nach einer etwa zweistündigen Flugzeit ging Stöffler bei Insterburg nieder.

o **Der Defraudant Steeg schon gefaßt.** Der frühere Prokurist Karl Steeg, der durch Unterschlagungen von Wertpapieren und sonstige betrügerische Manipulationen bei der Filiale Düsseldorf von A. Schaaffhausen die Firma um 239 000 Mark geschädigt und die Urlaubszeit dazu benutzt hat, um sich aus dem Staube zu machen, wurde jetzt in Donaueschingen verhaftet. Die Festnahme erfolgte durch einen Kriminalkommissar, der von Düsseldorf nach Donaueschingen gefahren war.

o **Ein alter Prozeßhannes.** Der in dem Pariser Vororte Neuilly lebende Pierre Schomel-Roy erbat zur Feier seines 107. Geburtstages in einem eigenhändigen Schreiben an den Prokurateur kostenlosen Rechtsbeistand, um gegen seinen Hauswirt Prozeß zu führen. Schomel-Roy war bis zu seinem 90. Geburtstage Garderobier in der Großen Oper und erinnert sich, als Kind in Versailles der Spielgefährte des Königs von Rom gewesen zu sein.

Vermischtes.

Die Cholera in Bosnien. Trotz aller behördlichen Maßnahmen breitet sich die Cholera in Bosnien immer weiter aus. Täglich werden neue Fälle, die großenteils tödlich enden, gemeldet. Der am meisten verseuchte Bezirk Brtschko an der serbisch-kroatischen Grenze weist täglich mehr als zwanzig Fälle auf. Alle Maßnahmen gegen die Seuche bleiben erfolglos.

Das Theater für Kranke. In Bad Oeynhausen ist jetzt mit dem Bau des neuen Theaters begonnen worden. Der Bau soll so flott durchgeführt werden, daß die Eröffnung am 1. Mai nächsten Jahres erfolgen kann. Das Innere wird einen ganz neuen Typ im Theaterbau aufweisen. Um den Kranken des Badeortes den Besuch des Theaters zu ermöglichen, erhält ein Teil der Logen und des Parketts Rollstuhlplätze. Die am Gehen behinderten Kranken nehmen in einem Raum neben dem Foyer in einem dieser Stühle Platz und werden dann in die betreffende Loge resp. in das Parkett gerollt. Der Bau wird vom preußischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten durchgeführt.

Ein galanter Steckbrief. In einer Stadt des russischen Dongebietes hatte ein Bauer 400 Rubel und ... die Frau des Hauses mitgehen heißen. Der Polizeigewaltige erließ nun einen Steckbrief, in dem er den 27jährigen Missetäter flüchtig beschreibt; der geraubten Dame widmet er aber eine ausführlichere und fast zärtliche Beschreibung: „Sie ist 40 Jahre alt, von mittlerem Wuchs, sieht ganz reizend aus, sie hat rote Lippchen, einen ganz kleinen Mund, ein Stumpfnäschen, mit einem Wort, sie ist ein allerliebstes Käferchen. Man sagt, daß die Flüchtigen sich in Taganrog aufhalten."

Der Löwe in der Straßenbahn. Die französische Tänzerin La Goulke in Paris kaufte im dortigen zoologischen Garten einen jungen Löwen. Da sie aber über den Preis eines Käfigs zum Transport nicht einig werden konnte, so nahm sie das junge Tier kurzerhand in ihre Arme, setzte sich in die Straßenbahn und fuhr daron. Der junge Löwe wurde jedoch während der Fahrt unruhig, kratzte seine neue Besitzerin und entsprang ihr schließlich. Nach langer aufregender Jagd konnte der Löwe im Bois de Boulogne gefangen werden, nachdem er dort zwei sehr wertvolle Hunde, die ihm fast auf den Fersen waren, getötet hatte.

Griechenfahnen in München. Ein fataler Irrtum unterlief am Namensfest des Prinzregenten von Bayern der Straßenbahn in München. Wie üblich, trugen die Kontaktstangen der Motorwagen aus Anlaß des Festes Flaggen. Aus Versehen hatte man aber nicht die bayerischen Landesfarben: weiß-blau, sondern die Griechenlands: blau-weiß gewählt. Der Irrtum wurde bald bemerkt und ein Arbeiter auf den Sendlingertorplatz beordert, um dort die entsprechende Änderung vorzunehmen. Die Eingeweihten beobachteten diese mühsame Arbeit mit verständnisinnigem Schmunzeln, während den meisten Fahrgästen der Vorgang unverständlich blieb.

Die Ziegenböcke der Posener Rathausuhr. Das in Gegenwart des Deutschen Kaiserpaares eingeweihte neue Rathaus der Stadt Posen hat ein interessantes Kunstwerk aufzuweisen. In die Turmuhr ist ein Spielwerk eingebaut, das beim Schlage 12 Uhr mittags zwei künstliche Ziegenböcke in Lebensgröße heraustreten läßt, die einen kleinen Kampf miteinander ausfechten und dann wieder verschwinden. Das Kaiserpaar hat das Kunstwerk besichtigt und sich über den originellen Anblick köstlich unterhalten.

Einer, der ledig bleiben will, erläßt in einer märkischen Zeitung in Fettdruck folgende geharnischte Abwehr: „Da ich durch die fortwährenden Besuche, welche nur dem Zwecke dienen können, mich mit heiratsfähigen Töchtern in Verbindung zu setzen, in meiner beruflichen Tätigkeit stark beeinträchtigt werde, ersuche ich höflichst, derartige Manipulationen zu unterlassen. Der in stiller Zurückgezogenheit trotz seiner Ledigkeit glücklich lebende Gutsbesitzer Æ. V. Z." Ob das helfen wird?

Ein seltenes Laubsägekunstwerk ist zurzeit in Halle a. S. ausgestellt. Es handelt sich um eine große Nachbildung des Doms zu Mailand, die der Verfertiger mit unendlicher Mühe und einem beträchtlichen Aufwand an Zeit und Geld hergestellt hat. Von der Mühseligkeit der Arbeit macht man sich einen Begriff, wenn man hört, daß der Miniaturdom 126 Türme, 146 Fenster, 436 Figuren und 4734 Verzierungsspitzen aufweist. Um alle diese Einzelheiten mit möglichster Genauigkeit nach dem Vorbild herstellen zu können, mußte das Modell ziemlich große Abmessungen erhalten. Es ist 4,19 Meter lang, 3 Meter hoch und 2,50 Meter breit. Der Verfertiger hat für seine Arbeit 7½ Jahre gebraucht. Das gesamte Material kostete 1100 Mark, und 3600 Sägen mußten geopfert werden. Das Kunstwerk hat ein Gewicht von 15 Zentnern.

1813 Vor hundert Jahren 1913

General Moreaus Tod.

Neben den zahlreichen deutschen Namen, den russische Landeskinder trugen, trifft man in der russischen Armee von 1812 und 1813 eine Fülle von Landesfremden, die es zu Ehren und Ansehen gebracht hatten. Da waren preußische Offiziere wie der alte General v. Pfuel und wie die jungen Offiziere vom Schlage eines Clausewitz, die der Bündnisvertrag Preußens mit Napoleon aus der heimischen Armee getrieben und in die letzte Napoleon entgegentretende gereiht hatte. Da war Barclay de Tolly von den nebeligen Briteninseln und Pozzo die Borgo, der persönliche Freund des Zaren, der von dem heißen Eiland Corsica stammte und eine alte Fehde seiner Familie mit der der Bonapartes in Rußlands unendlichen Steppen zum Austrag bringen wollte. Da waren Franzosen wie der vornehme Langeron, der noch aus dem bourbonischen Frankreich stammte. Und da treffen wir endlich einen Sohn des neuen Frankreichs, des Frankreichs der Revolution, der Gloire und der merkwürdigen Soldatenkarrieren, einen, den Zar Alexander aus New-Jersey in den Vereinigten Staaten an seine Seite beschieden hatte.

Dieser Mann war Jean Victor Moreau. Er hatte eine Karriere hinter sich, wie viele der alten Revolutionsgenerale. Erst zur Advokatur bestimmt, ein jakobinischer Wortführer dann in der Zeit des großen Fiebertaumels, wurde er „durch das Vertrauen seiner Mitbürger" zum Anführer des Renner Bataillons der Nationalgarde gewählt und kam mit ihr zur holländischen Armee unter Dumouriez. Das war 1793. 1794 ist er Divisionsgeneral — man machte eben damals erstaunlich schnell Karriere, mußte freilich auch darauf gefaßt sein, sie ebenso schnell unter der Guillotine zu enden. Moreau selbst war diesem Schicksale nicht ganz fern; während er zu Felde lag, wurde sein Vater in Paris guillotiniert. Der Sohn blieb trotzdem bei den Revolutionstruppen. Das Jahr 1796 sah ihn als Oberfeldherrn der Nordarmee, die weiteren Jahre, je nach dem augenblicklichen Winde in Paris, bald außer Amt, bald in untergeordneten oder leitenden Stellungen. Als Bonapartes Stern immer strahlender aufzugehen begann, schlug sich Moreau auf dessen Seite; er besaß die Klugheit, die ihm von einer Partei angetragene Diktatur auszuschlagen und half lieber Napoleon bei seinem Staatsstreich, der ihn unter dem Namen des ersten Konsuls zum Herrn Frankreichs machte.

Der Dank war der Oberbefehl über die Rheinarmee, und diese Stellung verschaffte Moreau den schönsten Tag seines Lebens: den geschickt herbeigeführten und mit Energie gesicherten Sieg über den Erzherzog Johann bei Hohenlinden, 1800, der dann binnen kurzem zum Waffenstillstand von Steyr und zum Lunéviller Frieden führte. Als Moreau nach Paris zurückgekehrt war, war sein gutes Einverständnis mit Bonaparte längst zerstört. Er fühlte sich gekränkt, zurückgesetzt, natürlich: er wie seine Gattin hielten den General Moreau für weit würdiger der höchsten Stellung als den General Bonaparte. Er ließ sich auf allerlei Intriguen ein, wurde in die verunglückende Verschwörung der Generale Cadoudal und Pichegru gegen das Leben des ersten Konsuls verwickelt, und man sieht nicht recht klar, ob es seine Unschuld oder Mangel an Beweismaterial war, was ihn verhältnismäßig glimpflich davonkommen ließ: zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, nahm er die Begnadigung Bonapartes zur Verbannung an und ging nach den Vereinigten Staaten.

Er hatte nicht viel Glück dort. Seine Farm wurde 1811 die Beute einer Feuersbrunst. Kurz darauf starb ihm sein Sohn. So war er durchaus geneigt, aus dem Lande zu scheiden und hörte mit Vergnügen auf die glänzenden Anerbietungen, die ihm 1813 der Zar aller Reußen für den Fall machen ließ, daß er sich bei seinem Hauptquartier einfände. In der Sprache der Moreau-Bewunderer machte sich das natürlich alles ganz anders. In einer summarischen deutschen Biographie aus dem Jahre 1854 finden sich sehr bezeichnender Weise darüber die Worte: „Nachdem er so viele Jahre mit Schmerz den Gang der Dinge aus der Ferne betrachtet, glaubte er es Frankreich schuldig zu sein, auch sein Talent zum Sturze Napoleons zu verwerten."

Wie immer, er fand nicht viel Gelegenheit dazu. Alexander hatte eine Zeitlang damit gespielt, ihn zum Oberbefehlshaber der Verbündeten zu ernennen; ein ganz unmöglicher Gedanke, der denn auch gegenüber dem Einspruche der preußischen Generale bald fallen gelassen wurde. Moreau erhielt vielmehr eine dienstlich ziemlich unbestimmte Stelle als russischer General in der Umgebung des Zaren.

Das Schicksal aber war nicht so einsichtig wie der Zar und wie der bewundernde deutsche Biograph, dessen Worte oben zitiert wurden. Ohne jede Rücksicht auf die Charaktergröße, die Moreau unter Einwirkung der russischen Rubel gegenüber dem gehaßten Napoleon, dem „Unglück seines Vaterlandes", an den Tag legte, bereitete es seiner Gastrolle als militärischer Raisonneur im Gefolge des Zaren ein jähes Ende. In der Schlacht bei Dresden vom 26. bis 27. August hielt Moreau in der Nähe des Zaren in russischer Uniform, als ihm eine französische Kanonenkugel beide Beine zerschmetterte. Man brachte ihn, amputiert, nach Böhmen. Er starb nach ein paar Tagen an den Folgen seiner Verwundung. Nach seinem Tode widerfuhren ihm alle erdenklichen Ehren; seine Leiche wurde nach Petersburg gebracht und dort beigesetzt; das Seltsamste aber ist unzweifelhaft, daß König Ludwig VXIII. dem Republikaner eine Bildsäule errichten ließ und seine Witwe mit dem Titel einer Marschallin von Frankreich begnadigte. Ein Treppenwitz der Weltgeschichte ...

Auf den Höhen von Röcknitz aber, bei Dresden, wo Moreau von der verhängnisvollen Kugel getroffen wurde, hat der russische Fürst Repnin einen Denkstein für den Gast seines Kaisers errichten lassen. Ein Granitblock ist es, überragt von einem riesigen griechischen Helme und mit der in ihrer Kürze dreifach anspruchsvollen Inschrift: „Hier fiel Moreau, der Held." Das Volk aus der Nähe aber erzählt die Dinge, die hier ihren Abschluß fanden, etwas anders als der Historiker. Es weiß von einer bitteren Feindschaft zwischen Moreau und Bonaparte, die in dieser Art nie bestanden hat, und weiß vor allem auch, daß Napoleon selbst die Kanone gerichtet hat, deren Schuß Moreau zu Boden schmetterte. So wenig man aber dort den Korsen liebt, Moreau, der Held, genießt noch weit weniger Sympathien. Der schliche Mann aus dem Volke sieht in ihm nur jemanden, der verräterisch gegen sein Vaterland stand — und ich glaube, wer nicht sehr überkünstelt ist, muß ihm beistimmen.

Teut.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Ein Verstoß gegen den Kaiserlichen Gnadenerlaß** wurde einem Hauptmann vom Infanterie-Regiment Nr. 54 in Kolberg i. P. zur Last gelegt, der sich jetzt dieserhalb vor dem Kriegsgericht der dritten Division zu verantworten hatte. Der Angeklagte hatte am 20. Juli gegen einen Reservisten eine Strafe von drei Tagen Mittelarrest verhängt und auch vollstrecken lassen, obwohl er wissen mußte, daß die Strafe nicht vollstreckt werden durfte, weil eben der Gnadenerlaß des Kaisers den Reservisten von seiner Strafe freigestellt hatte. Der Hauptmann gab sein Vergehen zu, erklärte jedoch, aus Fahrlässigkeit gehandelt zu haben. Das Kriegsgericht hielt den Angeklagten nur des fahrlässigen Ungehorsams schuldig und verurteilte den Hauptmann zu der gesetzlich niedrigsten zulässigen Strafe von einem Tage Festungshaft.

§ **Vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt.** Der Mörder des österreichischen Gardehauptmanns Eisenkolb und der Komtesse Bolza, der Offiziersdiener Jankubowitsch, wurde vom Militärgericht in Wien zum Tode durch den Strang verurteilt. Das Todesurteil wird in diesem Falle dem Kaiser nicht zur Unterschrift vorgelegt, sondern der Kapitän der Trabanten-Leibgarde, Karl Graf Auersperg, unterzeichnet das Todesurteil und hat für seine Ausführung zu sorgen.

§ **Todesurteil für einen Multimillionär.** In Atlanta im nordamerikanischen Staate Georgia wurde der 25jährige Leo Frank, der Direktor der „Nationalen Bleistiftfabrik" in Atlanta und Sohn des Multimillionärs Ludwig Frank in Brooklyn zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung wurde auf den 10. Oktober angesetzt. Leo Franks Opfer war ein hübsches 14jähriges Mädchen namens Mary Phagan, das er in sein Privatkontor lockte und dann erwürgte. Frank ließ dann einen Neger verschiedene Zettel schreiben, die neben der Leiche gefunden wurden, um den Verdacht auf die schwarzen Arbeiter zu lenken. Das Urteil wurde von der Bevölkerung mit lauten Hochrufen aufgenommen; der Staatsanwalt, der eine neunstündige Rede gehalten hatte, wurde im Triumph auf den Schultern vom Gerichtsgebäude in seine Wohnung gebracht.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* **Ende des Werftstreiks in Stettin.** Nachdem für sämtliche Arbeiterkategorien der drei Stettiner Werften die Erklärung abgegeben worden ist, daß sie zur Wiederaufnahme der Arbeit durch den Arbeitsnachweis in dem von den Industriellen geforderten Umfange bereit sind, ist die Arbeiterannahme für die Stettiner Werften am Mittwoch wieder geöffnet worden.

* **Vom Streik in Barcelona.** In Barcelona haben 130 Webereien mit 9531 Arbeitern den Betrieb wieder aufgenommen, 148 Fabriken mit über 10 000 Arbeitern bleiben noch geschlossen.

Landwirtschaftliches.

Herbstdüngung.

Vorsorge verhütet Nachsorge. Es sei schon jetzt an den frühzeitigen Bezug für die Herbstbestellung erinnert, um bei dem Riesenumfang, den der Thomasmehlverbrauch angenommen hat, die später so oft unangenehm empfundenen Lieferungsverzögerungen zu vermeiden. Um sich eine Vorstellung von den 44 Millionen Ztr. Thomasmehl zu machen, welche jährlich von der deutschen Landwirtschaft bezogen werden, sei mitgeteilt, daß dieses Quantum einen etwa 200 m hohen und entsprechend breiten und dicken Sack füllen würde, in dem bequem das 142 m hohe Straßburger Münster Platz finden könnte.

Letzte Nachrichten.

Bernburg, 27. Aug. In der hiesigen Landesheilanstalt wurde ein Patient beim Baden durch Versehen eines Wärters so heftig verbrüht, daß sein Tod eintrat.

Neumünster, 27. Aug. In der Tuchfabrik der Gebrüder Hanssen in Brachenfeld zerstörte ein großes Feuer einen großen Teil der Wollvorräte. Der Schaden beläuft sich auf etwa 1 Million Mark.

Oldenburg i. Gr., 27. Aug. Beim Kentern eines Bootes ertranken im Ledafluß die drei Arbeiter Uhlen, Fischer und Paris.

Prag, 27. Aug. Infolge des von der Verwaltung angeordneten Sparsystems ist in der Irrenanstalt Bohnitz ein Hungerstreik ausgebrochen, an dem auch die Wärter teilnehmen.

Pilsen, 27. Aug. In Mokrausch wurde der 35jährige Alois Philipp ermordet und beraubt aufgefunden. Der Täter ist entkommen.

Athen, 27. Aug. Im Hafen von Athen wurde ein Pestfall festgestellt. Man spricht noch von zwei anderen Fällen.

Rom, 27. Aug. In Treviso sprang der Stationsvorsteher, um eine Dame vor dem heranbrausenden Eilzuge zu retten, aufs Gleis und schob sie glücklich zur Seite, wurde aber selbst zermalmt. Der brave Mann hinterläßt Frau und vier Kinder.

London, 27. Aug. Durch eine Kesselexplosion in den Leeds-Eisenwerken in Hunseet wurden vier Arbeiter getötet und sechzehn zum Teil schwer verletzt.

Genf, 27. Aug. In einer hiesigen Papierfabrik erfolgte eine Kesselexplosion, durch die vier Arbeiter getötet und einer schwer verwundet wurde.

Barzelona, 27. Aug. Beim Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge wurden zwei Personen getötet und 47 schwer verletzt.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

29. August: Schön, heiter, warm.
30. August: Bewölkt mit Sonnenschein, warm, strichweise etwas Regen.
31. August: Bewölkt mit etwas Regen, teils heiter, warm,
1. September: Bewölkt mit Sonnenschein, schwül warm. strichweise Gewitter.
2. September: Halbbedeckt, meist trocken, warm.
3. September: Wolkig, kühler, teils heiter.

Erhielt eine große Sendung
prachtvolle kleine
Einmachgurken
extra große
Senfgurken
extra große
Schlangengurken
prima Perlzwiebeln
Aug. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1 u. Frankfurterstr. 32

Spazierstöcke, Rucksäcke, Ansichtsartikel Ansichtskarten,
und
Geschenke
empfiehlt sehr billig in großer Auswahl
Wilh. Bell jr., Halver

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 470 die offene Handelsgesellschaft **Walz- und Drahtwerk Halver, Hulvershorn & Kreinberg** zu **Halver** eingetragen. Die Gesellschaft hat am 15. April 1913 begonnen.

Gesellschafter sind:

1. Fabrikant Fritz Hulvershorn zu Langenscheid bei Halver
2. Fabrikant Gustav Kreinberg zu Hohenlimburg.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder Gesellschafter allein ermächtigt.

Lüdenscheid, den 21. August 1913.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Gemäß § 2 der Anweisung zur Ausführung der Bestimmungen über das Feuerlöschwesen ist zum Stellvertreter des Unterzeichneten bei der Ueberwachung des Feuerlöschdienstes von dem Herrn Landrat in Altena der Amtsbeigeordnete Alfred Winkhaus in Oekinghausen ernannt worden. —

Als erste Führer der Freiwilligen Feuerwehren sind von dem Herrn Landrat in Altena bestätigt worden:

1. der Rendant Aug. Krugmann in Halver für die freiwillige Feuerwehr Halver,
2. der Landwirt Rob. Enneper in N.-Hedfeld, für die freiwillige Feuerwehr Bommert,
3. der Fabrikant Otto Schnöring in Burbach, für die freiwillige Feuerwehr Buschhausen,
4. der Gastwirt Ernst vom Berg in Oeckinghausen, für die freiwillige Feuerwehr Carthausen,
5. der Kaufmann Alfr. Berghaus in Oberbrügge, für die freiwillige Feuerwehr Ehringhausen,
6. der Bauunternehmer Wilh. Löwen in Schalksmühle, für die freiwillige Feuerwehr Schalksmühle.

Für die Fälle etwaiger Behinderung der ersten Führer sind zu deren Stellvertretern von dem Herrn Landrat in Altena bestätigt worden:

a. der Anstreichermeister Rob. Barking in Halver, für die freiw. Feuerwehr Halver,
b) der Landwirt Wilh. Dörscheln in Auf dem Heede, für die freiw. Feuerwehr Bommert,
c) der Bäcker Gust. Bergmann in Holte, für die freiw. Feuerwehr Buschhausen
d. der Fabrikant Kornelius Schürmann in Oeckinghausen, für die freiw. Feuerwehr Carthausen,
e. der Kaufmann Heinr. Giersieper jr. in Ehringhausen, für die freiw. Feuerwehr Ehringhausen,
f. der Fabrikant und Gemeindevorsteher Pet. Groll in Schalksmühle, für die freiw. Feuerwehr Schalksmühle.

Halver, den 21. August 1913.

Die Polizei-Verwaltung: Thomas.

Bekanntmachung.

Um die in den Bahnkörper der Neubaustrecke Meinerzhagen-Olpe fallenden Wasserleitungen bezw. Bewässerungsanlagen die hier nicht bekannt sind, aufrecht zu erhalten bezw. deren Zugänglichkeit zu wahren, ersuche ich die Interessenten, diesbezügliche Anträge auf dem hiesigen Amtsbüro zu stellen.

Meinerzhagen, den 27. August 1913.

Der k. Amtmann: Rößler.

Soeben erschien:



De Kiepenkerl

Westfälischer Volkskalender für 1914.

Begründet von Dr. Augustin Wibbelt.

Preis 50 Pfg. **Reich illustriert.**

Die Jahrgänge 1909—1911 können auch in einem Sammelband zu 1 Mark bezogen werden. In allen Buch- und Schreibwarenhandlungen vorrätig.

Zu haben bei:

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.



Fritz Hedderich, Zahntechniker

Telephon Nr. 162. Halver i. W. Telphon Nr. 162.

Schmerzloses Zahnziehen mit lokaler Betäubung, sachgemäße Ausführung :—: schonendste Behandlung, :—: :—: Plombieren. :—: :—:

Reinigen der Zähne.

Zahnersatzstücke in sauberer Ausführung, für tadellosen Sitz wird vollste Garantie geleistet. Reparaturen sofort. Annahme von Krankenscheinen.

Zur Einmachzeit

empfehle:

Ia. Krystall-Plattenzucker,
Ia. Krystall-Stampfzucker (grobkörnig),
Weinessig, Stangenzimmt, Salizyl,
Ingwer, Pergamentpapier
und alle anderen Gewürze

zu billigsten Preisen.

Max Laifle, Oberbrügge.

Fein glasierte

Bunzlauer Tonwaren

vorrätig.

Einmachtöpfe 2 bis 50 Liter fassend.
Milchtöpfe, Milchkocher, Puddingformen,
Schmortöpfe, Steckbecken, Bettwärmer etc.

Schöne saubere Ware! **Preise äusserst billig!**

Ferner empfehle:

Glas- und Porzellanwaren

Wein-, Bier- und Likör-Gläser.

: Waschgarnituren. :

Wilh. Bell jr., Halver

Kirchstr. 5 Kirchstr. 5.



Neue Osram-Draht-Lampe

Unzerbrechlich
Brillantes weisses Licht
70% Stromersparnis

15 25 40 50 kerzig

Rudolf Johann,
Carthausen.

Fahrräder und Nähmaschinen!

Billige Preise. :—: Teilzahlung.
Eigene Reparaturwerkstätte am Platze
A. Linnepe, Halver, Kölnerstraße.

Bauckhagens Haushaltungs-Magazin Halver.

Billigste Bezugsquelle für
Herde u. Oefen, Wasch-, Wring- und Kartoffelschälmaschinen, Mangelmaschinen sowie sämtl. Haushaltungsgegenstände aller Art.

Prachtvolle Neuheiten in

Tapeten

ca. 500 verschiedene Muster sind wieder eingetroffen bei:
Güllemann & Warnecke,
Schalksmühle.

Futtermittel

wie:
Gerste
Gerstenmehl
Ia. Perlmais
Hühnerreis
Russ. Hafer
Pferde-Häcksel
Ia. Viehsalz
empfiehlt
Otto Ohler, Ohl
Bez Cöln.

Prachtvolle goldgelbe reife
Bananen
empfiehlt
A. Schäckermann, Halver,
Elberfelderstr. 1 u. Frankfurterstr 32

Große holl.
Schlangengurken
dicke Kochäpfel
schneeweiß kochend
Ernst Neuser, Halver.

Spielkarten
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.

Turnverein Oeckinghausen.

Samstag, den 30. August, abends 8½ Uhr

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder
2. Festbericht
3. Kassenbericht
4. Ergänzungswahl des Vorstandes
5. Festangelegenheit
6. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. **Der Vorstand.**



Freiw. Feuerwehr Carthausen.

Sonntag, den 31. dss. Mts., morgens 6½ Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Schützen-Gesellschaft Halver.

Samstag, den 30. August cr. abends 9 Uhr

Vorstandssitzung.

Ia. franz. Weintrauben,
Ia. franz. Goldtrauben,
Ia. Tafelbirnen,
Ia. Italienische Birnen,
Ia. Tafeläpfel,
Ia. blaue Zwetschen,
Ia. Tomaten,
Ia. neue Citronen,
Ia. neue Apfelsinen,
Extra lg. Schlangengurken,
Ia. lange Senfgurken,
Prachtv. kl. Einmachgurken,
Ia. weiße Perlzwiebel,
Ia. schneeweißer Blumenkohl,
Ia. dicken Rotkohl usw.

Aug. Schäckermann, Halver.
Elberfelderstr. 1. Frankfurterstr. 32.

Ia. **neues Sauerkraut**
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Aepfel,
Birnen,
Pflaumen,
Weintrauben,
Tomaten,
Zitronen,
empfiehlt
Fritz Bangert, Halver.

Zur Herbstdüngung empfehle:
Normal Knochenmehl 5×20
Ammoniak Superphosphat 7×9
Ammoniak Superphosphat 9×9
Superphosphat 18%
Schwefelsäure, Ammoniak,
Thomasmehl, Kainit,
40% Kali.
C. Zimmermann, Ohl-Rönsahl.

Ia. Schweizer
Ia. Holländer
Ia. Edamer
Ia. Tilsiter
Käse
empfiehlt
in verschiedenen Qualitäten und Preisen
A. Schäckermann, Halver.

Feinste
Süßrahm-Tafelbutter
Ia. Gervais- und
Kamembertkäse
frisch eingetroffen
Ernst Neuser, Halver.

Einmachgurken
Einmachbohnen,
Perlzwiebeln,
Senfgurken,
Schlangengurken.
Fritz Bangert, Halver.

- KÄSE -
Tilsiter
Edamer
Schweizer
Stangen
Limburger
empfiehlt
Max Laifle,
Oberbrügge.